Johannes 14

Teil 1

Referent	Achim Zöfelt
Ort	Hohen Neuendorf
Datum	09.12.-11.12.2016
Länge	00:54:21
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/az010/johannes-14

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, ich freue mich aufrichtig, dass wir uns wiedersehen hier in Hohen Neuendorf.

Es ist ein gutes Jahr her, dass wir hier zusammen waren und über Gottes wunderbares Wort nachgedacht haben. Und jetzt führt uns dieser Gegenstand wieder zusammen. Wir sind dem Herrn dankbar dafür. Wir haben das im Gebet eben schon angesprochen. Es liegt mir auf dem Herzen, weil es mir persönlich sehr wichtig geworden ist, in den vergangenen Monaten etwas von eigentlich den untergründlichen Worten des Herrn Jesus dort auf dem Obersaal in Johannes 14 zu sagen. Wir wollen zunächst einen Abschnitt aus diesem Kapitel lesen.

Johannes 14 von Vers 1 [00:01:04] Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich.

In dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen.

Wenn es nicht so wäre, hätte ich es euch gesagt. Denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen.

Damit, wo ich bin, auch ihr seid. Und wohin ich gehe, wisst ihr. Und den Weg wisst ihr.

Thomas spricht zu ihm.

Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

[00:02:03] Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Wenn ihr mich erkannt hättet, würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben. Und von jetzt an erkennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

Philippus spricht zu ihm. Herr, zeige uns den Vater und es genügt uns.

Jesus spricht zu ihm.

So lange Zeit bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus. Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Und wie sagst du, zeige uns den Vater. Glaubst du nicht, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst aus. Der Vater aber, der in mir bleibt, er tut die Werke. Glaubt mir, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist.

Wenn aber nicht, so glaubt mir um der Werke selbst willen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue. [00:03:08] Und wird größere als diese tun, weil ich zum Vater gehe. Und um was irgend ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde in dem Sohn.

Wenn ihr um etwas bitten werdet in meinem Namen, werde ich es tun.

Soweit wollen wir zunächst heute Abend die Worte unseres Heilandes lesen. Liebe Geschwister, wir haben das eben im Gebet schon angesprochen. Es sind hier Worte, die vor uns kommen in diesem Kapitel, die der Herr Jesus dein Heiland und mein Heiland gesprochen hat.

[00:04:04] Wenige Stunden, bevor einer seiner Jünger ihn mit einem Kuss verraten würde.

Wenige Stunden, bevor er gefangen genommen würde, von Verhör zu Verhör geschleift würde, geschlagen, angespuckt werden würde.

Dann würde man ihm das Kreuz auf den Rücken legen und aus der Stadt hinaus treiben und auf dem Hügel Golgatha an das Kreuz schlagen. Und es ist gerade das Johannesevangelium, das wie kein anderes von den vier Schreibern, die wir haben, einen besonderen Nachdruck auf die letzten Stunde legt, [00:05:03] die der Heiland mit seinen Jüngern zusammen ist. Das Johannesevangelium unterscheidet sich ja sowieso sehr grundlegend von den anderen drei, Matthäus, Markus und Lukas.

Da haben sich nicht irgendwelche Männer einfach hingesetzt und aufgeschrieben, was denen eingefallen ist.

Manchmal kommt man ja vielleicht so auf den Gedanken, die haben nicht genau zugehört oder nicht genau aufgepasst und ist das so ein bisschen unterschiedlich manchmal dargestellt. Nein, jeder von den vier Schreibern hat einen speziellen Auftrag von Gott, diese eigentlich unermessliche Person des Heilandes von einer anderen Seite, von einem anderen Schwerpunkt aus zu beschreiben.

Die Brüder, die vor einigen Wochen in Dillenburg dabei sein konnten, hatten den Genuss, die ersten Verse von diesem Kapitel, von diesem Johannesevangelium zu betrachten.

[00:06:03] Wo wir darüber nachgedacht haben, dass gerade das Johannesevangelium sehr viel später geschrieben wurde als die anderen drei Evangelien. Da sitzt der Schreiber Johannes, ein altgewordener Jünger, in der Verbannung und bekommt von Gott den Auftrag zu schreiben.

Er muss 90 Jahre oder noch älter gewesen sein. Und wisst ihr, mich bewegt immer, dass er noch

genau die Stunde weiß, wo er sich bekehrt hat. Wo er das erste Mal zu dem Heiland gekommen ist. Da schreibt er nach 60, 65 Jahren darüber und weiß das noch wann, welche Stunde das war. Ich könnte das von mir heute nicht mehr sagen, wann das war. Dieser Johannes muss ganz, ganz tiefe Eindrücke von dem Herrn Jesus gehabt haben. Er ist der Jünger, in diesem Evangelium nennt er sich eigentlich nicht mit Namen. Er nennt sich immer nur als den Jünger, den Jesus liebte.

[00:07:04] Er hatte einen ganz besonderen Genuss an der Liebe seines Heilandes. Und tiefen Eindruck von dieser Person. Und er hat von Gott den Auftrag bekommen, seine Würde als den ewigen Sohn Gottes zu beschreiben. Da wo schon angefangen wurde, unter den Gläubigen Irrlehren zu verbreiten.

Die Person des Herrn Jesus anzugreifen, seine ewige Gottheit anzugreifen. Da hat Johannes den Auftrag von Gott, diesen Schwerpunkt zu legen in seinem Evangelium. Und das zu betonen, was den Herrn Jesus als den ewigen Sohn Gottes, der Mensch wurde hier auf dieser Erde auszeichnet.

Ich habe mir mal gut merken können, dass man dieses Johannes Evangelium eigentlich auch gut einteilen kann in bestimmte Hauptlinien. Und Hauptteile.

[00:08:01] Wenn wir von Kapitel 3 bis Kapitel 7 denken, da ist das Hauptthema von dem Johannes, worüber er dann schreibt im Auftrag Gottes, Leben. Von Kapitel 8 bis Kapitel 12 ist das Hauptthema von dem Johannes Licht, über den Herrn Jesus als das Licht zu schreiben. Und von Kapitel 13 bis Kapitel 17 ist das Hauptthema Liebe.

Kann man sich ganz gut merken, weil die Worte alle mit L anfangen. Leben, Licht, Liebe. Und wir sind jetzt hier in Kapitel 14. Das 13. Kapitel beginnt genau mit diesem Ausdruck, von dem wir eben gesprochen haben. Der Herr Jesus, der in der Welt war, wir wollen das eben lesen. Da er die Seinen in Kapitel 13 Vers 1, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende. Da wird der Nachdruck darauf gelegt, dass der Herr Jesus seine Jünger bis zum Äußersten liebt.

[00:09:04] In dem Kapitel 13 gibt er Ihnen das wunderbare Beispiel der Fußwaschung, fordert sogar auf, ihm nachzuahmen. Und dann macht er bei dem Passamal den offenbar, der ihn verraten würde.

Eine sehr bewegende Szene, wie das geschieht.

Der Judas, der geht dann hinaus. Und das Nächste, was wir von diesem Judas hören, ist da am Garten Gethsemane, dass er die Soldaten dorthin führt.

Dann ist das Ende von dem 13. Kapitel, beschäftigt sich damit, dass der Heiland seinen Jüngern, den elf Jüngern, die noch übrig geblieben waren, jetzt auf dem Obersaal davon erzählt, dass er zu dem Vater hingehen würde. Und Petrus in seinem Selbstbewusstsein sagt, wo du hingehst, da will ich auch hingehen. Du kannst mir jetzt nicht folgen, Petrus. [00:10:01] Und dann hat Petrus so dieses Selbstbewusstsein, am Ende von Kapitel 13, Vers 37.

Warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Mein Leben will ich für dich lassen. Jesus antwortet, dein Leben willst du für mich lassen? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, der Hahn wird nicht krähen, bis du mich dreimal verleugnet hast.

Ist ihr Geschwister, wir wollen ja nachdenken über die Worte des Heilandes in diesem 14. Kapitel.

Ich möchte aber auch einmal betonen, was wir in dem 14. Kapitel und auch in dem 15. und in dem 16. und in dem 17. Kapitel nicht mehr finden. Das ist die Stimme von Petrus.

Das ist für mich sehr bewegend.

Hier ist er noch in seinem Selbstbewusstsein. Ich will dir folgen, da wo du hingehst, da will ich auch. [00:11:02] Ich folge dir und wenn es mein Leben kosten würde, du wirst mich verleugnen, Petrus. Und dann hören wir das Petrus das nächste Mal sprechen. Geschwister, das geht mir unter die Haut. Wo er tatsächlich den Heiland verleugnet, Kapitel 18.

Wir haben andere Jünger, die jetzt hier Fragen stellen oder Zwischenwürfe machen zwischen die Worte des Heilandes. Der Petrus nicht mehr.

Das ist für mich eine ernste Belehrung. Er, der immer dabei war, etwas zu sagen, schweigt. Und er überfährt auch dieses Stoppsignal, das der Heiland ihm hier gestellt hatte. Und das nächste, bist du nicht auch einer von diesen? Ich bin es nicht, Kapitel 18.

Das hat mich sehr bewegt, sehr beeindruckt.

Aber wir wollen uns jetzt mit den Worten des Herrn Jesus beschäftigen. [00:12:03] Euer Herz werde nicht bestürzt.

Das ist ein Wort für jeden Gläubigen in jeder Alterstufe und jedem Geschlecht.

Jeder braucht diesen Zuspruch und Trost des Herrn Jesus, nicht bestürzt zu werden. Dieses Kapitel endet auch mit diesen Worten. Vers 27.

Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam. Das ist wie ein doppelter Zuruf, den der Herr Jesus jetzt seinen Jüngern sagt. Warum hat er denn Sorge, dass sie bestürzt sein könnten?

Nun, er hatte davon gesprochen, dass er weggehen würde von ihnen.

Wisst ihr, ich habe das selten so eindringlich genug vor Augen, aber diese Jünger, die da jetzt noch mit ihm auf dem Obersaal waren, die hatten alles aufgegeben, was sie hatten.

Zwei von ihnen, da heißt es in den Evangelien, hatten sogar ihren Vater bei den Letzten sitzen lassen, [00:13:02] bei der Arbeit sitzen lassen und waren dem Heiland nachgefolgt. Sie hatten ihren Beruf, ihre Karriere, ihren irdischen Umfeld, das hatten sie alles für den Herrn Jesus aufgegeben und waren drei Jahre, dreieinhalb Jahre mit ihm gezogen. Und jetzt sagt er, ich gehe weg.

Da konnten doch Fragen in ihren Herzen aufkommen. Wie geht es denn jetzt mit uns weiter? Wenn wir unsicher sind, wie sich die Dinge in der nächsten Woche entwickeln, dann werden wir beunruhigt.

Was für ein Trost, dass der Herr Jesus das weiß. Euer Herz werde nicht bestürzt.

Er empfindet vollkommen mit unseren oft zaghaften Herzen. Das muss nicht so ein einschneidendes Ereignis sein wie hier.

audioteaching.org, erzeugt am 08.02.2026

Manchmal sind es aber einschneidende Ereignisse.

Vor einer Woche hat die Schwester meiner Frau eine böse Diagnose bekommen.

[00:14:06] Sie ist gestern operiert worden.

Euer Herz werde nicht bestürzt.

In solchen Situationen zeigt sich die Kraft von solchen Worten.

Ich habe mich gewundert, wir haben uns ausgetauscht bis hin zum Krankenhaus mit ihr. Und sie war ruhig.

Das für Mark der Heiland zu geben, in schwierigen Umständen.

Die Herzen konnten auch deshalb bestürzt sein, weil sie wussten, einer von ihnen, der gerade rausgegangen war in die Finsterkeit, in die Nacht, der würde ihn verraten, für Geld verkaufen.

Einer würde ihn verleugnen.

Einer aus dem innersten Kreis sogar.

Wenn so etwas möglich ist, Geschwister, dass sich solche Entwicklungen [00:15:01] selbst unter den Gläubigen anbahnen, da kann man doch bestürzt werden, oder? Euer Herz werde nicht bestürzt.

Der Heiland möchte das nicht, dass wir beunruhigt werden. Denkt bloß nicht, dass ich euch das jetzt von oben herab sage. Wir wissen, manche Notsituationen im Beruf, in der Familie, wenn die Dinge nicht so laufen, vielleicht mit den Kindern nicht so laufen, wie man sich das wünscht als Eltern, da wird man unruhig.

Da gibt es einen, der sagt, ihr müsst nicht bestürzt werden. Und er sagt auch direkt im Anschluss, warum. Und das sind Worte von aller schönster Tiefe eigentlich.

Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich.

Ich möchte einfach mal vielleicht vorwegstellen, was der Herr Jesus jetzt hier tut, in diesen Versen, die wir gelesen haben. [00:16:01] Er hatte am Ende von Kapitel 13 gesagt, ich gehe weg von euch. Übrigens, wo ging er denn hin?

In den Himmel?

Ich meine, er betont es immer wieder und das ist wirklich zu Herzen gehend. Er betont immer wieder, dass er zu seinem Vater zurückkehrt, von dem er ausgegangen war. Das ist in diesem Kapitel, am Ende von Kapitel 13 und Kapitel 14 immer wieder zu lesen. Ich gehe zu meinem Vater. Er sagt sogar, das haben wir heute noch nicht gelesen, wenn ihr mich liebtet, Vers 28, würdet ihr euch freuen, dass ich zu meinem Vater gehe. Wenn der Herr schenkt, kommen wir vielleicht noch bis zu diesem Vers in diesen Abenden. Also wenn wir ein gewisses Mitgefühl mit den Empfindungen des Heilands haben, dann würden wir uns doch mit ihm freuen, dass er zu seinem Vater wieder geht.

audioteaching.org, erzeugt am 08.02.2026

Wisst ihr, was das für ein Genuss für ihn gewesen sein muss, dieses Ziel wieder so nah vor Augen zu haben, bei dem zu sein, von dem er ausgegangen war. [00:17:05] Und weil er das wusste, was das für die Jünger bedeuten würde, dann stellt er jetzt, und das ist so außerordentlich kostbar in diesem Kapitel, die Jünger und damit auch uns Gläubige der jetzigen Zeit der Gnade in wunderbare Beziehungen hinein.

In den ersten drei Versen, wenn wir das einmal eben im Überblick zeigen dürfen, stellt er sie und auch uns in eine neue Beziehung zu der Person des Sohnes Selbst als Gegenstand des Glaubens. Bis dahin war der Herr Jesus der Gegenstand des Sehens gewesen. Sie konnten ihn anfassen, betasten, anschauen, aber jetzt nicht mehr. Jetzt wird er zu einem Gegenstand des Glaubens. Und das, liebe Geschwister, das ist unser Schicksal in dieser Zeit.

Aber ein wunderbares Schicksal. [00:18:01] Wir leben durch Glauben. Unsere christliche Haushaltung, unser Christenleben in dieser Zeit, in diesem Jahr 2016, ist eben nicht durch Schauern gekennzeichnet, sondern durch Glauben. Paulus schreibt im Galaterbrief, Kapitel 2, Vers 19 am Ende, Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt lebe im Fleisch, lebe ich durch Glauben.

Durch den, an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.

Also, wir haben jetzt den Herrn Jesus nicht mehr als Menschen hier auf dieser Erde, den wir sehen und anschauen und betasten können. Wir haben ihn als eine Person, zur Rechten Gottes, als Gegenstand unseres Glaubens.

[00:19:06] Von Vers 4 an, bis Vers 14, stellt er die Jünger und uns in eine neue Beziehung zu Gott als dem Vater. Und er macht das auf eine Weise, ich wünschte sehr, dass wir durch die Gnade Gottes das empfinden, wie er das tut. Er sagt nämlich eigentlich immer wieder, der Vater ist überhaupt nicht unbekannt für euch. Ihr kennt ihn. Ja, wie denn? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.

Das war, die Jünger stammten ja aus dem Judentum, aus dem Volk Israel.

Bis dahin war Gott nicht als Vater bekannt. Das war etwas völlig Neues, eine völlig neue Beziehung. Die erste neue Beziehung, den Herrn Jesus, den sie kannten als Menschen, als Gegenstand des Glaubens zu haben. Die zweite neue Beziehung, Gott als Vater kennenzulernen, in dem Herrn Jesus. [00:20:06] Und dann, wir haben das heute nicht mehr gelesen, ab Vers 15 spricht der Herr Jesus dann von der dritten Person der Gottheit. Dritte Person nicht im Rahmen einer Abstufung, sondern von drei nebeneinander gleichwertigen Personen. Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilige Geist. Der Herr Jesus würde auffahren in den Himmel zu seinem Vater. Und wenn er dort ist, wird er einen anderen Sachwalter geben. Bis dahin war er der Sachwalter gewesen. Mit Gottes Hilfe kommen wir an diesen Abenden noch darauf. Aber dann würde er einen anderen Sachwalter, den Heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, senden auf diese Erde. Euer Herz werde nicht bestürzt.

Liebe Geschwister, auch unser Herz muss in den Schwierigkeiten unseres Lebens nicht bestürzt werden. Wir haben eine Person im Himmel, einen Menschen im Himmel, an den wir glauben dürfen. [00:21:01] Wir haben einen Vater im Himmel. Und wir haben hier auf der Erde, in uns wohnend, eine göttliche Person, den Heiligen Geist. Euer Herz werde nicht bestürzt.

Wenn er jetzt sagt, ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich, dann ist das fast ein wenig verborgen,

was hier zum Ausdruck kommt.

Der Herr Jesus stellt sich jetzt hier, ich sage das mit Ehrfurcht, auf eine Stufe mit Gott. Bisher habt ihr Gott als Gegenstand eures Glaubens gehabt. Ab jetzt, wenn ich nicht mehr bei euch bin, habt ihr mich ebenso als Gegenstand des Glaubens. Das heißt, ich bin genau auf der gleichen Ebene Gott selbst wie Gott, den ihr bis dahin kanntet. Er spricht also einen Trost aus in diesem Vers und gibt eine wunderbare Offenbarung von sich. [00:22:03] Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich.

Wir haben in Vers 11 davon gelesen, dass er sagt, glaubt mir, dass ich in dem Vater bin.

Das ist nicht dasselbe wie glaubt an mich. Glaubt mir bedeutet, wir kommen vielleicht noch nachher dahin, das bedeutet eigentlich, glaubt dem, was ich euch sage. Glaubt mir, wenn ich euch das jetzt so sage.

In der Erziehung, wenn Eltern mit den Kindern sprechen, dann ist das oft so, du kannst mir das ruhig glauben. Du kannst mir das glauben, was ich dir jetzt sage. Meinen Worten Vertrauen bedeutet das. Aber glaubt an mich, ist mehr.

Glaubt an mich heißt, meine Person als Gegenstand eures Glaubens zu haben. Das sagte Herr Jesus. Und damit erhebt er sich, nicht überhebt er, sondern erhebt er sich auf eine Stufe mit Gott. [00:23:02] Das ist eine Offenbarung, die er hier von sich gibt. Dann kommt ein weiterer Trost in Vers 2.

In dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen.

Wir haben alle, glaube ich, kaum eine Vorstellung davon und wir können uns auch gar keine rechte Vorstellung davon machen, worüber er jetzt wirklich spricht. Weil das Haus seines Vaters, das ist der ungeschaffene Himmel.

Wir machen uns Vorstellungen und können das real ein wenig begreifen und erfassen, wenn wir an die sichtbare Schöpfung denken. Obwohl sie uns auch oft schon überwältigt hat. Aber hier spricht er von, ich möchte fast sagen, ich weiß nicht, ob man wirklich sagen kann von einem Ort oder von einem Zustand, möchte ich fast besser sagen, [00:24:04] der nicht geschaffen wurde. Das Haus seines Vaters, das ist der ewige Bereich von Licht und Herrlichkeit, von wo er als Gott der Sohn ausgegangen ist und hier auf dieser Erde Fleisch wurde. Da ist er jetzt übrigens wieder zurückgekehrt. Und jetzt sagt er, da sind viele Wohnungen.

Will er da nicht ein wenig mal das Interesse wecken? Warum gibt es denn da oben in diesem Bereich, wo er herkommt, so viele Wohnungen? Geschwister, das ist einfach wunderbar. Und er entfaltet das ja, der Herr Jesus, jetzt in den nächsten Versen. Er geht zurück zu seinem Vater.

Aber diese vielen Wohnungen, die sollen nicht leer bleiben. Die sollen sich füllen.

Mit dir und mit mir.

Wenn es nicht so wäre, hätte ich es euch gesagt. [00:25:03] Wenn es keine Zukunft für euch geben würde mit mir, dann hätte ich euch das gesagt. Ich lasse euch nicht irgendwie im Ungewissen tappen, sagt der Herr Jesus hier praktisch. Ich mache euch auch keine falschen Hoffnungen, die sich nicht irgendwie erfüllen würden. Wenn ich jetzt davon spreche, dass es viele Wohnungen gibt, ihr

lieben Jünger und ihr lieben Geschwister, dann sind die für euch.

Da wo der Herr Jesus jetzt ist, und er spricht gleich davon, dass er wiederkommen wird, da wo er jetzt ist, da ist Platz für alle.

Manchmal meint man dann so, wenn diese Entrückung, dieser Augenblick endlich kommt, dann entschwinden wir mit dem Heiland. Er kommt uns ja entgegen nach 1. Thessalonicher 4. Werden wir durch diese Atmosphäre hindurchgerissen und kommen im Haus des Vaters an. Und dann sind wir alle immer [00:26:02] so in einer großen Menge glückselig zusammen.

Aber ich meine hier auch diese vielen Wohnungen, die sprechen davon, dass das Persönliche bestehen bleibt. Das löst sich nicht alles irgendwie auf und das ist eine unüberschaubare Menge nur von Gläubigen. Du hast deinen Platz persönlich da und ich habe meinen Platz. Ich habe meinen persönlichen Genuss an meinem Heiland und du deinen persönlichen Genuss. Viele Wohnungen.

Es wird nie zu eng werden in dem Haus seines Vaters.

Es ist Platz für alle da. Und jeder wird seinen persönlichen Segen, seine persönliche Freude, seinen persönlichen Genuss daran haben. Brüder, die die griechische Sprache können, die haben schon mal erklärt, wenn man im Johannesevangelium und auch in den Johannesbriefen liest von Wohnen, oder von Bleiben, [00:27:01] dann ist das immer das gleiche Wort im Griechischen. Und wenn der Jesus jetzt hier sagt, in dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen, dann hätte er auch sagen können, da sind viele Bleiben. Wisst ihr, ich betone das deshalb. Das ist ein Ort, den wir nie wieder, oder ein Zustand. Ich weiß es nicht, wie ich es richtig ausdrücken soll. Ein Zustand, den wir nie wieder verlassen werden. Wir bleiben da bei ihm.

Heute ist alles flüchtig.

Mein Besuch hier in Hohen Neuendorf ist zeitlich auch bemessen. Ich bleibe, so Gott das schenkt, nicht länger als bis Sonntag.

Ich schlage also hier keine richtige Wohnung auf bei euch. Obwohl ich mich herzlich wohlfühle hier. Aber das Bleiben im Haus des Vaters ist etwas, was in alle Ewigkeit andauern wird. Wir bleiben dort in diesen Wohnungen.

[00:28:03] Denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten.

Ich darf das mal sagen, ich bin gerade in einem Haus heute angekommen. Da wird auch eine Stätte zubereitet. Da wird gearbeitet.

Wie hat denn der Heiland die Städte bereitet?

Muss da auch irgendwas gebaut und gezimmert und Kabel verlegt werden? Nein, das ist alles fertig.

Aber wie bereitet denn der Herr Jesus diese Wohnungen? Als ich das einmal verstanden habe, Geschwister, da ist mir warm und kalt geworden. Er bereitet sie dadurch für uns, dass er als Mensch wieder zurückkehrt zu seinem Vater.

audioteaching.org, erzeugt am 08.02.2026

[00:29:02] Dadurch wird der Himmel passend für Menschen.

Auf unserer Seite muss auch noch etwas geschehen. Aber das Bereiten dieser Wohnungen des Hauses seines Vaters für uns geschieht dadurch, dass er über Golgatha, über das Kreuz und den Tod und die Auferstehung als Mensch zurückkehrt zu seinem Vater. Dadurch ist der Himmel jetzt passend für Menschen, die immer da bleiben werden.

Was musste denn auf unserer Seite geschehen?

Uns mussten die Sünden vergeben werden.

Ist das alles?

Ich habe das früher als Kind immer gedacht. Mit der Vergebung der Sünden, das reicht aus, um in den Himmel zu kommen.

Geschwister, heute weiß ich, das reicht nicht aus. Der Herr Jesus muss uns mehr schenken als nur. [00:30:02] Und nur sage ich mit großer Ehrfurcht, weil die Vergebung der Sünden ein unermesslich riesiges Geschenk ist. Aber wir brauchten noch mehr. Wir brauchten nämlich eine Natur, die passend ist für diesen Bereich von Herrlichkeit und Licht. Wir kommen in diesen Versen noch darauf mit der Hilfe des Herrn. Wir brauchten eine neue Natur, die die Natur Gottes selbst ist. Wir brauchten neues göttliches Leben. Nicht nur die Vergebung, wir brauchten auch die Vergebung der Sünden. Aber wir brauchen auch eine neue Natur und Gott sei Dank haben wir diese. Sodass wir heute sagen könnten, der Himmel ist bereitet, das Haus seines Vaters. Dadurch, dass der Heiland gestorben ist und auferstanden ist und wieder zurückgekehrt ist. Aber auch wir sind bereitet.

Es fehlt nur noch das, wovon er jetzt spricht. Ich komme wieder.

Wisst ihr, er sagt hier, ich gehe hin und ich komme wieder. [00:31:05] Das sagt er so mit zwei Halbsätzen. Dazwischen liegen schon mehr als 2000 Jahre.

Hingegangen ist er hier in Kapitel 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, durch den Tod.

Kapitel 20, die Auferstehung. Und dann in der Apostelgeschichte 1, seine Himmelfahrt. Ich gehe hin. Und ich komme wieder.

Wir warten darauf.

Mal mehr, mal weniger.

Aber er hat gesagt, ich komme wieder. Und wenn der Herr Jesus sagt, ich komme wieder, dann kommt er auch wieder. Dann ist das nicht eine Frage von Wahrscheinlichkeit, sondern nur eine Frage des Zeitpunktes. Es gibt meines Erachtens nur eine Antwort, warum das jetzt schon 2000 Jahre dauert. Weil Gott nicht möchte, dass irgendjemand verloren geht. [00:32:02] Und immer noch die Botschaft vom Kreuz ausstreuen lässt. Wieder werden Hunderte und Tausende und Zehntausende von Kalendern verteilt für das neue Jahr 2017. Ob wir es erleben, wissen wir nicht. Aber die Langmut Gottes ist immer noch heute da, um auch Menschen, immer noch Menschen zu retten für dieses Haus seines Vaters. Das ist meines Erachtens der Grund. Die Brüder haben oft über den Mann

nachgedacht, der ist der letzte oder die Frau oder das Kind. Der letzte Stein, der da errettet wird, hinzugetan wird. Dann gibt es 0,0 Verzögerung mehr.

Wenn der letzte Auserwählte hinzugetan ist, kommt der Heiland. Dann beschreibt der erste Thessalonicher Brief sehr ausführlich, wie das sein wird, wenn er da wiederkommt. Was er hier sagt, ich komme wieder.

Mich hat das mal sehr bewegt.

[00:33:02] Er kommt selbst, er schickt nicht einen Engel, irgendeinen anderen Gesandten. Er kommt selbst, um die zu holen, für die er gestorben ist. Aber er kommt in dem Augenblick noch nicht bis ganz auf die Erde. Er kommt in Wolken uns entgegen in die Luft. Und dann geschieht etwas, das wird für uns erstmalig und einmalig sein.

Wir hören wirklich mit diesen Ohren die Stimme unseres Heilandes.

Das wird ein gebietender Zuruf sein. So sagt der erste Thessalonicher Brief. Aber habt ihr darüber einmal nachgedacht? Wir nehmen ihn auf, wenn wir sein Wort lesen und hören, was er damals gesagt hat. Aber dann hören wir mal wirklich die Stimme.

Ich habe da schon manchmal drüber nachgedacht, was wird das für eine Stimme sein? [00:34:02] Wird übrigens keiner überhören.

Ihr wisst, dass ich Probleme mit dem Hören habe. Aber ich bin mir hundert Prozent sicher, diesen Ruf überhöre ich nicht. Heute geht mir manches beim Hören. Aber den Ruf, den werde ich nicht verpassen und du auch nicht. Und dann werden wir emporgerückt. Und dann bleiben wir in diesen vielen Wohnungen in dem Haus seines Vaters.

Wir haben immer wieder nötig, an dieses Teil erinnert zu werden.

Wisst ihr, es gab eine lange Phase in der Geschichte der christlichen Kirche. Da war das völlig untergegangen, diese Hoffnung auf das Wiederkommen. Diese Erwartung.

Ich denke auch an zwei Stellen aus dem Matthäusevangelium, wo wir eine Haltung beschrieben finden.

[00:35:01] In Matthäus 24 einmal, da spricht der Herr Jesus ein Gleichnis von dem treuen und klugen Knecht, den der Herr über sein Gesinde gesetzt hat. Und dann sagt er in Vers 48, wenn aber jener böse Knecht in seinem Herzen sagt, mein Herr bleibt noch aus. Und dann wird beschrieben, was dieser böse Knecht tut. Aber merkt ihr, angefangen hat das mit der Überzeugung oder dem Gedankengut in seinem Inneren, in seinem Herzen, er kommt ja noch nicht. Das dauert noch, bis der kommt. Geschwister, wir dürfen diesem Gedanken keinen Raum lassen. Wir haben es immer wieder nötig, uns daran erinnern zu lassen, dass er heute kommt. Kommen kann. Und wenn wir im nächsten Kapitel lesen, dieses sehr bekannte Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Die Klugen hatten Öl, die Törichten hatten kein Öl mitgenommen.

Als aber Vers 5 der Bräutigam noch ausblieb, haben sie alle weiter gewartet.

[00:36:04] Nein, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Alle, die Klugen und die Törichten.

Wir wollen uns das immer wieder mal vor unsere Herzen halten. Wie real ist die Erwartung des Heilandes für mich persönlich? Wie war das diese Woche? Wie oft habe ich daran gedacht, dass der Herr Jesus kommen könnte? Wisst ihr, im Alltag, im Beruf, da prasseln die Dinge manchmal so dicht auf einen ein, dass man wirklich an solche Dinge nicht denkt.

Aber es ist schade.

Spätestens, wenn man abends zur Ruhe kommt, sollte man den Gedanken haben, vielleicht heute Nacht, heute Abend.

Wisst ihr, wir freuen uns auch auf diese drei Abende, die wir hier zusammen erleben möchten. Aber die Wirklichkeit wäre doch viel, viel schöner, wenn wir nicht jeden Abend bräuchten, sondern vielleicht morgen schon da angekommen sind, [00:37:04] von dem wir jetzt gerade hier gelesen haben. Dann hätten wir den, der hier spricht, wirklich vor uns.

Wir würden mit unseren Augen sehen, mit unseren Ohren hören, was er uns zu sagen hat. Ich werde euch zu mir nehmen.

Das ist ein sehr betonter Ausdruck in der griechischen Sprache. Zu mir selbst, für mich ganz persönlich werde ich euch nehmen. Wisst ihr, der Herr Jesus hat auch ein ganz brennendes Interesse an uns. Er hat doch sein Leben für uns hingegeben. Glaubt ihr, dass er einen Augenblick zögern würde, uns zu sich zu nehmen? Wir sagen das mit Achtung, aber wir dürfen auch mit einer gewissen Freude darüber nachdenken, dass wir das Kostbarste sind, was hier auf dieser Erde noch ist. Seine Braut, um die er gekämpft hat und geblutet hat. Und er wird ja nicht einen Hauch von Augenblick zögern, [00:38:04] wenn der Letzte hinzugetan ist und wird uns zu sich nehmen. Damit, wo ich bin, auch ihr seid.

Das, meine ich, macht eigentlich aus, was uns da erfüllen wird in dem Haus seines Vaters.

Entschuldigt bitte, wenn ich das ein wenig flach vielleicht ausdrücke. Ich will nicht unehrerbietig sein, aber wir gehen ja nicht einfach nur so in den Himmel. Wir kommen in die Herrlichkeit des Hauses seines Vaters, weil wir dort eine Person sehen werden.

In einem Lied aus unserem Liederbuch, da singen wir, was wäre der Himmel ohne dich und alle Herrlichkeit. Das ist doch, Geschwister, der Anziehungspunkt. Manchmal, ich spreche von mir selbst, ist der Wunsch, dorthin zu kommen, eigentlich davon genährt, [00:39:08] den trüben Umständen hier auf dieser Erde zu entgehen. Der Herr Jesus versteht das auch.

Nur ist das nicht der höchste Gedanke von dem Herrn Jesus sehen zu wollen. Wir kommen dort in diese Wohnungen des Hauses seines Vaters, damit wir da sind, wo er ist.

Der Herr Jesus spricht öfter davon, wo ich bin. Und das ist immer das Haus seines Vaters. Auch in seinem Gebet in Kapitel 17, Vers 24.

Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen.

Wo ich bin, sagt der Herr Jesus, da will auch sein Diener sein und wird es auch sein. [00:40:06] Und dann sagt er, und wohin ich gehe, wisst ihr, und den Weg wisst ihr. Das ist jetzt eine sehr interessante Unterredung, die sich jetzt hier anknüpft. Er hatte davon gesprochen, wo er hingeht, nämlich zu dem Vater. Und den Weg wisst ihr.

Wir lernen jetzt im Verlauf der nächsten Verse, was der Heiland wirklich sagen will. Und wir lernen aber auch, dass wir die Erläuterungen des Herrn Jesus unbedingt brauchen, um das wirklich zu verstehen. Wir sind kein bisschen geistlicher und schlauer als Thomas oder Philippus oder der Judas, der auch nochmal eine Frage stellt im Vers 22. Diese drei Jünger, die jetzt diese Entwicklung, dieses Gespräch von dem Herrn Jesus hören, unterbrechen ihn praktisch.

Der Herr Jesus hatte gesagt, ich bin der Gegenstand eures Glaubens. [00:41:01] Ihr habt jetzt eine himmlische Berufung. Ihr seid Genossen der himmlischen Berufung. Ihr gehört eigentlich in das Haus meines Vaters und da werde ich euch hinbringen. Ihr habt eine himmlische Hoffnung auch. Wir erwarten das Wiederkommen des Herrn Jesus und ihr wisst ja, wo ich hingehe und den Weg wisst ihr auch. Nö, sagt der Thomas. Und jetzt möchte ich vielleicht einmal vorsichtig etwas hervorheben.

Der Herr Jesus sagt hier zu den Jüngern, ihr wisst, wo ich hingehe und den Weg wisst ihr. Und Thomas sagt, Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst.

Thomas hatte ihn nicht wirklich verstanden.

Aber ich meine, die Art und Weise, wie Thomas jetzt reagiert, ist nicht ganz angemessen.

Ich bin immer ein Freund davon, wenn in den Herzen von Gläubigen Fragen aufkommen über Gottes Wort. [00:42:01] Weil wer angefangen hat, Gottes Wort zu lesen, der weiß, das geht nicht ab, ohne dass Fragen aufkommen. Verständnisfragen. Wie ist das hier gemeint? Wie ist das an der anderen Stelle gemeint? Und dann darf man fragen, natürlich. Die Frauen werden sogar aufgefordert, wenn sie Fragen haben, zu Hause ihre Männer zu fragen. Die müssten ihnen dann Rede und Antwort stehen. Also Fragen sind gut, aber es kommt auf den Geist der Frage an. Und ich meine, dass der Thomas hier, das schwingt so mit seinen Worten mit. Der Herr Jesus sagt, das wisst ihr. Der Thomas sagt, nein Heiland, das wissen wir nicht. Als wollte er sagen, du hast uns das überhaupt nicht erklärt. Er hätte in einer anderen Gesinnung fragen sollen. In einer Gesinnung der Unterwürfigkeit, wo er deutlich macht, ich habe das noch nicht verstanden. Kannst du mir das noch einmal erklären? Aber so dem Herrn Jesus praktisch ins Wort zu fallen und zu sagen, nein, da hast du dich jetzt geirrt. Du hättest uns das deutlicher erklären müssen, dann hätten wir es jetzt vielleicht verstanden gehabt. [00:43:04] Diese Gesinnung ist nicht gut. Und trotzdem geht der Herr Jesus in seiner Gnade auf diesen Einwurf ein. Wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm. Und jetzt kommt ein Vers, ich glaube, den kennt jedes Kind auch hier in diesem Raum. Und auch ihr lieben Altgewordenen, ihr habt ihn als Kind bestimmt schon gelernt und kennt ihn immer noch, was der Herr Jesus jetzt sagt. Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Ich wüsste kaum eine Sonntagsschule, wo das nicht schon mal den Kindern aufgegeben wurde, diesen Vers auswendig zu lernen, oder? Was sagt der Herr Jesus denn jetzt hier eigentlich mit diesen Worten? Ich habe früher in meiner Jugend diesen Vers immer so verstanden.

Wenn du gerettet werden willst, dann brauchst du diesen Vers, Johannes 14, Vers 6. [00:44:03] Der Jesus ist der Weg, um gerettet zu werden. Das ist alles wohl wahr, dieser Gedanke.

Aber das ist nicht das, was der Herr Jesus an dieser Stelle meint. Er hatte immer, und ich wünschte sehr, dass wir das erfassen. Er hatte immer davon gesprochen, wo er jetzt hingeht, nämlich zu seinem Vater. Und er wollte auch seinen Vater, und er möchte seinen Vater auch uns groß machen. Ich weiß nicht, wie es euch geht.

Ich habe da kein Urteil darüber. Ich kann jetzt nur von mir sprechen. Dass es doch die größere Übung in den Gebeten eigentlich immer ist, die Gewohnheit, möchte ich sagen, zu dem Herrn Jesus zu beten. Der Jesus macht hier in diesen Versen jetzt deutlich, ihr habt einen Vater im Himmel. Er ist euch ganz genauso nahe, wie ich es euch war und bin. Für mich war das oft so eine gewisse Distanz, zu Gott, dem Vater, etwas zu sagen oder zu ihm zu beten. [00:45:06] Aber das ist das Wesen des Christentums, dass wir einen Vater haben. Und wenn das den Jüngern bisher immer so, und das müssen wir verstehen, weil sie aus dem Judentum kamen, wo Gott als Vater nicht bekannt war. Wenn ihnen das jetzt noch nicht, überhaupt nicht geläufig war, dann erzählt der Herr Jesus ihnen jetzt einfach, wisst ihr, das ist gar nicht so schwierig für euch. Ich sage das ganz vorsichtig mit meinen Worten. Ihr müsst nur mich angucken. Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Und was er jetzt hier in diesem Vers 6 sagt. Ich bin der Weg für euch, Gott als Vater zu genießen.

Der Nachsatz macht das deutlich.

Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich. Wir können den Vater nicht haben, diesen Genuss an Gott als unseren Vater nicht haben, als nur über den Herrn Jesus.

[00:46:01] Aber in ihm und über den Herrn Jesus haben wir den Vater sogar direkt.

Ich finde das ist sehr wesentlich, weil es immer das Bestreben auch von Irrlehrern ist, da einen Keil dazwischen zu treiben. Oder zu Gott zu kommen ohne den Herrn Jesus und ohne Golgatha. Geschwister, das gibt es nicht. Den Vater bekommen wir nur, ich sage das mit Ehrfurcht, durch den Herrn Jesus. Er ist der Weg, um den Vater zu erkennen und zu genießen.

Er ist auch die Wahrheit über den Vater.

Natürlich ist der Herr Jesus die Wahrheit in Bezug auf alle Dinge. Aber in dem Zusammenhang dieses Gespräches hier sagt er, ihr wollt etwas wissen über den Vater?

Ich bin der, der den Vater offenbart hat.

Wie hat er es in Kapitel 1 gesagt, das haben wir ja in Dünnburg auch gelesen. [00:47:03] Niemand hat Gott jemals gesehen, Johannes 1, Vers 18.

Der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der hat ihn, den Vater, kund gemacht.

Oder ausgelegt.

Der Herr Jesus hat den Vater kund gemacht. Er ist die Wahrheit über den Vater.

Willst du irgendetwas wissen über den Vater? Dann sieh den Herrn Jesus an.

Ich meine, wir können die ganzen Evangelien durchgehen und das Handeln des Herrn Jesus bewundern. Und wenn wir ihn da sehen, beispielsweise wie er im Haus von Jairus das kleine Mädchen da an die Hand nimmt, das gerade gestorben war. Ich sage dir, steh auf.

Genau so ist der Vater.

[00:48:03] Bei dem Jüngling zu nein, er gibt ihn seiner Mutter wieder, dieser Witwe. Dieses Mitgefühl, dieses Eingehen auf die Bedürfnisse des Einzelnen, was der Herr Jesus jeden Tag und jeden Augenblick gezeigt hat, so ist der Vater. Und wenn wir den Herrn Jesus ansehen, wie er hier auf der Erde gelebt hat und gegangen ist seinem Weg, dann sehen wir direkt den Vater.

Da ist er uns überhaupt nicht mehr fremd. Der Herr Jesus ist die Wahrheit über den Vater. Und das Leben?

Der Herr Jesus ist das Leben, das wir brauchen und haben, um diese Wahrheit genießen zu können.

Nur in dem Besitz dieses neuen ewigen Lebens, das der Herr Jesus ist, genießen wir die Wahrheit über den Vater. Das sind ganz erhabene Worte. Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. [00:49:05] Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

In Matthäus 11 haben wir einen ähnlichen Gedanken.

Vers 27, da sagt der Herr Jesus, alles ist mir übergeben von meinem Vater. Und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater, noch erkennt jemand den Vater als nur der Sohn. Und wem irgend der Sohn ihn offenbar machen will.

Liebe Geschwister, das können wir dem Heiland so abnehmen. Er möchte jedem Einzelnen von uns den Vater offenbar machen. Wie tut er das?

Wir brauchen nur die Evangelien zu lesen und den Herrn Jesus selbst anzuschauen. Dann sehen wir direkt den Vater.

[00:50:01] Wenn ihr mich erkannt hättet, würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben.

Ja, das ist doch ein Geländer kleiner Tadel.

Diese Jünger waren mehr als drei Jahre mit dem Herrn Jesus gegangen. Hatten sie ihn wirklich erkannt?

Sie kannten ihn als den, der Willen und Wind befehlen konnte.

Sie kannten ihn als den, der 5.000 Männern, alleine 5.000 Männern, Brot genug zu essen gab. Obwohl nur fünf Brote und zwei Fische da waren. Sie kannten ihn in seiner Macht. Aber erkennen meint Beziehungen wahrnehmen. Und da, das kommt im Verlauf dieses Kapitels dann sehr deutlich. Da fehlte ihnen noch die in ihnen wohnende Kraftquelle des Heiligen Geistes. Aber wenn wir

Geschwister mit diesem Kapitel weiterkommen in den nächsten Abenden mit der Hilfe des Herrn, dann werden wir sehen, wie reich wir gemacht sind heute. [00:51:02] Dass wir diese Beziehungen zu den Personen der Gottheit haben. Dass wir den Heiligen Geist in uns wohnen haben als nicht nur eine Kraftquelle. Wenn ich das eben gesagt habe, möchte ich überhaupt nicht den Heiligen Geist als eine Kraft bezeichnen. Er ist eine Person der Gottheit. Aber eine in uns wirkende Kraft ist er auch.

Die uns all diese christlichen Wahrheiten lebendig und kostbar macht.

Wenn ihr mich erkannt hättet, würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben. Und von jetzt an, was meint er damit?

Von jetzt an erkennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Ich meine, da weist er jetzt auf Pfingsten. Er würde jetzt an das Kreuz gehen. Er würde sterben.

Wir denken mit Ehrfurcht daran.

Aber er würde auch auferstehen. Zurückkehren zu dem Vater. [00:52:02] Und dann von dort aus den Heiligen Geist senden. Und da auf diesen Augenblick blickt er hier, wenn er sagt, von jetzt an erkennt ihr ihn. Mit der Kraft des Heiligen Geistes, der in euch wohnen wird, erkennt ihr den Vater und habt ihn gesehen.

Für die Jünger damals, ich meine, man muss es manchmal versuchen, sich vielleicht ein wenig hineinzudenken. Sie kamen aus dem jüdischen System. Und mussten einen kompletten Umschwung erkennen und erleben und mitmachen.

Wir sind in diesen Dingen heute groß geworden. Kinder gläubiger Eltern wachsen in dieser Wahrheit auf. Gott sei Dank ist das bei mir auch der Fall gewesen. Die Jünger damals mussten wirklich viel, viel lernen. Und wir stellen uns überhaupt nicht über sie, wenn wir jetzt über den Thomas oder dann morgen vielleicht über den Philippus und den Judas etwas sagen. [00:53:01] Sie mussten viel, viel lernen.

Für uns sind das Bekannte und Wirklichkeiten, die wir eigentlich von Anfang unseres Glaubenslebens an kennen dürfen. Die Frage ist nur, wie viel praktischen Gebrauch wir davon machen. Da frage ich mich zuerst, den Herrn Jesus zu erkennen und dann sofort zu wissen, jetzt habe ich auch den Vater gesehen. Der ist mir genauso nah. Er hat genau das Herz voller Empfindungen, Mitgefühl, Aufmunterung.

Alles das, was der Herr Jesus getan hat, das ist mein Vater.

Wunderbar, was der Heiland hier seinen Jüngern schenkt. Euer Herz werde nicht bestürzt.

Wir haben ihn als Gegenstand unseres Glaubens. Wir haben Gott als unseren Vater. Und mit der Hilfe des Herrn, und wenn wir noch hier sind, Geschwister, dann wollen wir morgen auch darüber nachdenken, [00:54:02] was für ein Geschenk es ist, dass wir auch den Heiligen Geist besitzen.